

# «Die Ideen fliegen mir zu, die Kreativität ist wie eine zweite Haut»

Der Fotograf Rolf Sachs hat von der Bahnstrecke von Chur nach Tirano 18 000 Aufnahmen gemacht.

Eine kleine Auswahl der Werkreihe ist nun in St. Moritz zu sehen, der zweiten Heimat des international vernetzten Konzeptkünstlers.



Von Chur nach Tirano: Rolf Sachs thematisiert anhand der Zugreise vom Norden in den Süden die Themen Raum und Zeit.

Bild Rolf Canal

Ich glaube schon. Es ist immer die Frage «Kopf oder Bauch». Aber «Bauch» gibt bessere Kunst, impulsivere. Oft macht man aber Sachen vom Kopf her, die dann – wie bei «Camera in Motion» auch – eine sehr emotionale Note bekommen.

**Sie arbeiten oft mit alltäglichen Objekten, fotografieren aus bekannten Perspektiven wie bei der Zugfahrt von Chur nach Tirano, vermeiden diese aber – nicht selten mit einem Augenzwinkern. Welche Reaktion wünschen Sie sich beim Betrachter?**

Ich wünsche mir eine fröhliche Welt, da kommt mein Charakter durch. Ich liebe den Humor, den Esprit. Es soll ein Schmunzeln beim Betrachter entstehen, ich möchte, dass die Leute Freude empfinden.

**Sie sind selbst Kunstsammler. Wo legen Sie Schwerpunkte?**

Ich bin kein akademischer Kunstsammler. Ich sammle Sachen, die mich berühren, Arbeiten von Zeitgenossen, Bekannten, Freunden, Werke, die ähnliche Aspekte haben wie meine Arbeit.

**Ohne Sie gäbe es das erfolgreiche Festival da Jazz im St. Moritzer «Dracula Club» nicht. Was bedeutet Ihnen Musik?**

Ich selbst bin leider überhaupt nicht musikalisch, bin der Musik aber nahe. Ich habe schon in der Schule alles Geld in Platten investiert. Beim Festival da Jazz ist aber Christian J. Jenny der Motor; mit ihm verbindet mich eine grosse Freundschaft.

**Welche Rolle spielt das Engadin in Ihrem Leben? Sie bewohnen in St. Moritz das geschichtsträchtige Startgebäude der Olympischen Winter-Spiele 1928/48.**

Eine grosse Rolle. Ich bin hier in sehr prägenden Jahren aufgewachsen und hatte eine ganz tolle Schulzeit, war Schoolcaptain im Lyceum Alpinum in Zuoz und damals schon künstlerisch aktiv. Die Albulastrecke kenne ich besser als jede andere auf der Welt und bin sehr mit ihr verbunden, weil ich sie weit über 100-mal gefahren bin, auf dem Weg von und zur Schule. Das Engadin ist für mich ein einmaliges Tal, mit seinem Licht und den scherenschnittarti-

**Mit Rolf Sachs sprach Marina U. Fuchs**

**C**amera in Motion: From Chur to Tirano» heisst die aktuelle Foto-Ausstellung von Rolf Sachs in der Galerie Andrea Caratsch in St. Moritz. Die Bilder sind während der Fahrt mit der Rhätischen Bahn entstanden. Eine Studie über die rasende Zeit, die doch irgendwie stillzustehen scheint – und eine Hommage an Graubünden.

**Rolf Sachs, wie kam es zu dem aktuellen Projekt?**

**ROLF SACHS:** Ich hatte eines frühen Morgens schlaflos im Bett liegend die Idee, direkt aus einem fahrenden Zug zu fotografieren. Still-Cameras werden ja immer mehr in Bewegung eingesetzt und so habe ich ein paar Testfahrten auf der Albulalinie gemacht – mit positiven Ergebnissen. Leica stellte mir ihr Topmodell, die S1, zur Verfügung. Mit dieser fest auf Stativ installierten Kamera entstanden auf der spektakulären Strecke ungewöhnliche Aufnahmen. Das Projekt wurde noch besser als erwartet. Das Resultat erinnert einen gewissermassen, wie die Zeit an uns vorbeirast und dann in der Tiefe doch irgendwo stillsteht.

**Wie viele Aufnahmen sind insgesamt entstanden?**

Wir haben zirka 18 000 Aufnahmen gemacht, etwa 120 davon werden für das

Projekt verwendet. Ein Buch ist in Planung. Die Ausstellung selbst wird im Sommer auch in der Schweizer Botschaft in Berlin gezeigt.

**Wie viel wurde bei den Aufnahmen, die sich zwischen abstrakter Malerei und Landschaftsfotografie bewegen, geplant, wie viel dem Zufall überlassen?**

Natürlich gibt es immer ein Konzept, und trotzdem spielt der Zufall eine grosse Rolle. Es ist ein ständiges Spiel mit der Belichtungszeit. Je länger diese ist, desto abstrakter wird das Ergebnis. Es hat einen Aspekt gegeben, mit dem habe ich überhaupt nicht gerechnet: Wenn der Zug in die Kurve geht, zieht es auf dem späteren Bild die Schärfe auf einen Punkt zusammen. Das gibt fast einen dreidimensionalen Eindruck. Man kann das in der Ausstel-

lung sehr schön sehen. So etwas erfindet man nur aus der Praxis heraus.

**Heute ist es üblich, dass arrivierte Künstler vor allem Impulsgeber sind, Ideen haben – die Ausführung liegt aber in den Händen anderer. Ist das bei «Camera in Motion» und anderen Ihrer Werke ebenso?**

Ja natürlich! Ich selbst – obwohl nicht eigentlich Fotograf, sondern mehr Konzeptkünstler, der das Medium Fotografie immer wieder benutzt – habe vier Fahrten gemacht, der einheimische Fotograf Daniel Martinek dann in meinem Auftrag noch zwölf. Er hat das Konzept toll umgesetzt, mit viel Gespür und Gefühl.

**Einige der Fotografien erinnern an die deutschen Romantiker, andere an Gerhard Richters Meisterwerke**

## Rolf Sachs und sein multidisziplinäres Werk

**Rolf Sachs** wurde 1955 als Sohn des Industrielerben und Fotografen **Gunter Sachs** und dessen erster Frau Anne-Marie Faure geboren. Heute lebt er hauptsächlich in London. Sachs hat sich bereits in jungen Jahren als Künstler etabliert. Seine Arbeiten sind inspiriert von alltäglichen

Objekten und Materialien, die er auf unkonventionelle Weise neu interpretiert. Sachs vermeidet Dekoratives zugunsten einer konzeptionellen Sprache. Der menschliche Faktor und humoristische Elemente sind typische Charakteristiken, die für sein **multidisziplinäres Werk** stehen.

Die St. Moritzer **Galerie Andrea Caratsch** zeigt in Zusammenarbeit mit der Galerie von Bartha eine Auswahl aus Rolf Sachs' Fotozyklus «**Camera in Motion: From Chur to Tirano**», der 2012 begonnen wurde. Die Ausstellung ist bis am 7. April zu sehen. [www.galerie-caratsch.com](http://www.galerie-caratsch.com).

**oder auch an William Turner. Gab es künstlerische Vorbilder?**

Nein! Bei den Fotos hat sich alles von selbst ergeben. Gut, wenn etwas verschwommen ist, assoziiert man es gern mit Richter. Ein Bild ist wohl deshalb in eine Sammlung eingegangen, wo es nun in der Nähe eines Werks von Richter hängt, das unweit unseres Aufnahmeorts gemalt wurde.

**Wo nehmen Sie alle Ihre Ideen her?**

Das fliegt mir zu, diese Kreativität ist wie eine zweite Haut. Da habe ich ein unglaubliches Glück.

**Sie sind in Ihrem künstlerischen Ausdruck enorm vielseitig. Ihr Spektrum reicht von der Fotografie über Möbeldesign, Innenarchitektur, Bühnenbild bis zu Konzeptkunst, Bildhauerei und Installationen. Gibt es Präferenzen?**

Die gibt es sicherlich. Letztes Jahr hatte ich in Köln eine Ausstellung zum Thema «Typisch Deutsch». Etwas, das mich lange beschäftigt hat, weil ich die Deutschen für ein sehr liberales Volk, gefangen zwischen Emotion und Ratio, halte. In der Ausstellung ging es um Begriffe wie Pünktlichkeit oder auch Melancholie. Ich habe gerne eine Vorgabe und schaffe dazu Objekte.

**Bevor Sie sich der Kunst zugewandt haben, haben Sie Mathematik studiert und den Abschluss in Betriebswirtschaft gemacht. Hat dies einen Einfluss auf Ihre Arbeit?**

«Hier gibt es viele Clubs mit speziellem Esprit und aussergewöhnliche Menschen, die ein exzentrischer Geist verbindet.»

gen Bergen. Hier gibt es viele Institutionen beziehungsweise Clubs mit speziellem Esprit, einer besonderen Kameradschaft und aussergewöhnlichen Menschen, die ein ähnlicher exzentrischer Geist verbindet. Es entstehen Momente, wo man gewissermassen aus dem gewöhnlichen Alltag etwas ausbricht – etwas Einmaliges in der Welt.

**Woran arbeiten Sie aktuell?**

An einem innenarchitektonischen Projekt, eine neue Gruppe von Skulpturen steht an, und dann plane ich noch etwas über die Schweiz beziehungsweise über die Schweizer.